

致

In diesem unterhaltsamen Essay spaziert Giwi Margwelaschwili durch Berlin, und liest, was an die Wände geschrieben wurde: »Berlin muss deutsch bleiben« oder »soft resistance«. Was, fragt sich der Autor, wollen uns die Mauerbedichter damit genau sagen? Margwelaschwili geht – seiner Philosophie folgend – dem ontotextologischen Gehalt der Mauerinschriften auf den Grund und kategorisiert sie. Das Ergebnis ist eine Welttextspielerei auf hohem Niveau.

Giwi Margwelaschwili wurde 1927 als Sohn georgischer Emigranten in Berlin geboren. 1946 wurde er zusammen mit seinem Vater vom sowjetischen Geheimdienst NKWD entführt. Der Vater wurde ermordet, Giwi Margwelaschwili in Sachsenhausen interniert und anschließend nach Georgien verschleppt. Dort lehrte er Deutsch. Erst 1987 konnte er nach Deutschland ausreisen. Ihn begleitete eine Unzahl von in der Emigration auf Deutsch geschriebenen Romanen und Erzählungen. 1994 erhielt er die deutsche Staatsbürgerschaft und ein Ehrenstipendium des Bundespräsidenten, 1995 den Brandenburgischen Literatur-Ehrenpreis für sein Gesamtwerk, 2006 die Goethe-Medaille, 2008 das Bundesverdienstkreuz. Er ist Mitglied des P.E.N. und lebt in Berlin.

Im Verbrecher Verlag erschienen: »Officer Pembry«, Roman (2007); »Zuschauerräume«, Lesedrama (2008); »Vom Tod eines alten Lesers«, Erzählungen (2008); »Der Kontakt«, Roman (2009).

Siehe auch: www.giwi-margwelaschwili.de

Alexander Janetzko geboren 1981 in Altdöbern, lebt in Berlin. Studium an der Ostkreuzschule für Fotografie. Arbeitet als freiberuflicher Fotograf und Künstler im In- und Ausland. Siehe auch: www.alexanderjanetzko.de

Giwi Margwelaschwili

Der verwunderte Mauerzeitungsleser

Essay

Mit Fotografien von Alexander Janetzko

VERBRECHER VERLAG

Erste Auflage
Verbrecher Verlag Berlin 2010
www.verbrecherei.de

© Verbrecher Verlag 2010
Einbandentwurf: Sarah Lamparter
Satz: Christian Walter
Lektorat: Konrad Krämer

ISBN: 978-3-940426-33-8

Printed in Germany

*Der Verlag dankt Doris Formanek, Karin Krautschick
und Axel Haase.*

Die ontologisch eindeutigen und mehrdeutigen oder kontrapunktischen Beschriftungen

Mich beschäftigt seit Jahrzehnten die ontotextuelle Verfassung des Menschen, also das Prinzip, nach dem der Mensch als textlich prädestinierter, mithin als Textweltmensch existiert, abhängig etwa von den textuellen Grundlagen der großen Religionen (also des Buddhismus, des Hinduismus, des Judentums und Christentums, des Islams), abhängig jedoch auch von anderen Texten der weltanschaulich-ideologischen Art, wie sie vor allem den geschichtlichen Gang des 20. Jahrhunderts bestimmt haben.

Wir leben auch heute in einer ontokontextologisch geprüften Zeit. Das kann sich jeder einfache Spaziergänger ganz leicht selber sagen – gesetzt, er hat ein Auge für gewisse ontotextologisch bedeutsame Aufschriften auf Mauern und Häuserwänden.

Berlin muß deutsch bleiben.

Dieser Satz war vor nicht allzu langer Zeit auf einer Wand an der Bornholmer Straße in Berlin zu lesen. Das ist ein ontologischer oder genauer: ein ontotextologischer Satz, weil er sich als bestimmte Seinsvorschrift für eine ganze Stadt verstanden wissen will.

Die Mauertexte, denen man heute in Deutschland begegnet, sind jedoch oft nicht nur eindeutige Sätze, nicht nur eine bestimmte Seinsart propagierende Klartexte, sondern mehrdeutige und kontrapunktisch entworfene Beschriftungen. In solchen Fällen sind die Texte das Erzeugnis zweier Autoren, welche Standpunkte vertreten, die ontotextologisch scharf differieren, aber auch – und das ist kennzeichnend für diese Art von Dialektik – in ihrem modalen Sinn absolut zusammenfallen.

Der kontrapunktische Mauertext ist als ein von mindestens zwei Autoren verfasster ein zu verschiedenen Zeiten entstandener Text, zwei Mauertextverfasser haben also unabhängig voneinander an der Aufschrift gearbeitet. Dass sie den Text zusammen